

zu Jütland und also dürfte auch dieser *Isoëtes*-Standort, sowie der gleichfalls in Jütland gelegene Oernsee aus der deutschen Flora zu streichen sein.

Es bleibt also nur der See von Seegaard übrig. Ich habe denselben noch nicht besucht, hoffe es aber im nächsten Sommer thun zu können. Vielleicht glückt es mir dann auch, noch einen weiteren *Isoëtes*-Standort aufzufinden; in diesem Sommer waren meine Nachforschungen leider ohne Erfolg, doch werde ich dieselben fortsetzen. Besonders habe ich grosse Hoffnungen auf die in der Nähe von Hadersleben gelegenen Seen von Jels und Wittstedt gesetzt. Letztere sind von hohen Sandhügeln umgeben und haben keinen Abfluss. An den beiden grösseren, dem Wittstedter und Ryglbjerg-See, ist *Littorella lacustris* ausserordentlich häufig, auch unter dem Wasser die var. *isoëtoides* Ble. in dichten und sehr ausgedehnten Rasen. Auch *Elatine hexandra* D.C. entdeckten wir an denselben. Der dritte und kleinste, der Barnsee, ist von einem Hochmoore, in welchem sich *Nartheccium ossifragum* Huds., *Malaxis paludosa* Sw. und *Rhynchospora fusca* R. u. Schult. finden, umgeben und wird sich mit der Zeit wohl ganz und gar in Moor verwandeln, wie diese in der Haderslebener Gegend häufig und zum Theile erst in neuerer Zeit aus Seen hervorgegangen sind. Seine Umgebung hat Aehnlichkeit mit der des früheren Tolkwader Sees, der ebenfalls an ein Hochmoor stiess, welches denselben von dem gleichfalls trocken gelegten Tolker See trennte. Offenbar bildeten diese beiden Seen die Ueberreste eines durch Hochmoorbildung verdrängten grossen Sees.

Alfred Steffens.

Nachruf

Von

K. Müllenhoff.

Am 29. December 1872 wurde unserem Vereine ein Mitglied entrissen, welches demselben erst seit der kurzen Zeit von einem und einem halben Jahre angehörte und deshalb wohl den meisten, namentlich den auswärtigen Mitgliedern unbekannt geblieben ist. Nichtsdestoweniger glauben wir eine Pflicht gegen den Geschiedenen

zu erfüllen, indem wir der bei unserem Vereine bestehenden, schönen Sitte gemäss ihm an dieser Stelle einen Nachruf widmen.

Alfred Steffens wurde am 25. December 1851 in Berlin geboren und schon im Elternhause erhielt sein Geist besonders durch seinen Vater, der als Maler bedeutende Reisen nach Palästina und Aegypten gemacht und von dort neben vielen Landschaftsbildern namentlich auch Naturgegenstände mitgebracht hatte, vielfache Anregungen zur Beschäftigung mit der Natur. Schon als zwölfjähriger Knabe begann er, eifrig Pflanzen zu sammeln, und der Schreiber dieser Zeilen wurde damals (1863) sein erster Führer auf seinen botanischen Excursionen. Uns beiden schloss sich ein Jahr später unser jetziges Mitglied Weyl an und, als zu Ostern 1865 Herr Dr. Sadebeck den naturgeschichtlichen Unterricht an dem von uns besuchten Wilhelms-Gymnasium übernahm, wurde dieser uns dreien bald ein liebenswürdiger und stets zu Aufschlüssen aller Art bereiter Lehrer. Mit Herrn Dr. Sadebeck, mit Weyl und mir blieb Steffens seitdem im engsten freundschaftlichen und wissenschaftlichen Verkehre.

Schon nach wenigen Jahren besass er fast Alles, was unsere hiesige Gegend an Pflanzen bietet, und auch auf seinen Reisen und grösseren Ausflügen, namentlich in der Umgegend von Danzig, wo er alljährlich die grossen Ferien verlebte, dann aber auch im Harz, in Thüringen, in der sächsischen Schweiz und im Riesengebirge sammelte er eifrig und war so aufs Beste zum Studium unserer Wissenschaft vorbereitet, als er im vergangenen Herbste die Universität bezog. Er wendete sich zunächst nach Heidelberg und beabsichtigte, von dort nach Strassburg zu gehen. Doch sollte dieser Plan, eben so wie seine andern Pläne, namentlich der, als Reisender ferne Gegenden botanisch zu durchforschen, der ihm schon seit langen Jahren als die höchste Aufgabe seines Lebens vor Augen geschwebt hatte, leider unerfüllt bleiben.

Ein starker Typhusanfall warf ihn um Weihnachten 1872 aufs Krankenlager und, als seine Eltern, die sich gerade in Rom aufhielten, auf die telegraphische Meldung von seiner heftigen Erkrankung zu ihm nach Heidelberg eilten, fanden sie bereits einen Sterbenden.

Wir verlieren in ihm einen eifrigen, einen begeisterten Jünger unserer Wissenschaft, und Jeder von uns, der ihn näher kannte, wird ihm wegen seines gefälligen und stets liebenswürdigen Wesens ein gutes Andenken bewahren. Friede seiner Asche!
